

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

160 (6.4.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Dienstag, 6. April.

Morgenblatt.

№ 160.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 75 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1897.

Die Ministerkrise in Oesterreich

Hat durch die Nichtannahme des Entlassungsgeheißes des Kabinetts durch Seine Majestät den Kaiser die erwartete Erledigung gefunden. Die Wiener Presse aller Parteien hat dem Ereigniß zwei Tage lang an leitender Stelle Besprechungen gewidmet.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem Staatsmanne, welcher vollen Einblick in die innere Situation hat und der sich über die Ministerkrise folgendermaßen äußert: Die Demission des Gesamtkabinetts ist überreicht worden, weil die Voraussetzungen, mit denen Graf Badeni an die Kabinettsbildung ging, sich nicht erfüllt haben, und weil es sich als unmöglich erwies, eine Majorität mit Einbeziehung der fortschrittlichen Deutschen zu bilden. Mit den fortschrittlichen Deutschen kann Graf Badeni die Majorität nicht bilden, mit den Liberalen will er sie nicht bilden, daher die Demission des Gesamtkabinetts. Der Wunsch des Grafen Badeni war, daß eine Auseinandersetzung zwischen den Deutschen und Tschechen stattfinden sollte. Aus diesem Gedanken ist die Sprachenverordnung entstanden. Mit ihr hoffte Graf Badeni die Dinge in Böhmen über den todtten Punkt hinwegzubringen. Den deutschen Abgeordneten aus Böhmen mußte er nicht zu, daß sie sich der Majorität anschließen. Er mußte die Rücksichten zu würdigen, welche sie auf die Strömungen in den Wählerkreisen zu nehmen haben. Aber von den liberalen Deutschen in den anderen Ländern und vom versagungsstreuen Großgrundbesitzer glaubte er erwarten zu können, daß sie sich der Majorität anschließen und damit zugleich den Deutschen in Böhmen die Gewähr bieten, daß nichts Feindliches gegen sie unternommen werden wird. Die Bildung der Majorität, wie sie Graf Badeni anstrebte, ist gescheitert, und der Ministerpräsident hat infolge dessen die Demission des Gesamtkabinetts gegeben, weil er eine liberale Majorität nicht bilden wollte und nicht bilden will.

Die offizielle „Reichswehr“ erhebt gegen die Deutsch-liberalen die schwersten Vorwürfe, weil sie durch ihre Halsstarrigkeit den Versuch des Grafen Badeni, eine Regierungsmajorität aus den gemäßigten Elementen des Hauses zu bilden, vereitelt haben. Es sei wahrscheinlich, daß sich die Liberalen damit um jeden Einspruch auf die künftige Regierung gebracht haben, und es müsse tief bedauert werden, daß sie diese inneren Komplikationen in einem Augenblicke hervorgerufen habe, wo die Monarchie so wohl im Hinblick auf den Ausgleich mit Ungarn, wie auch auf die auswärtige Lage gefestigt dastehen sollte.

Das ministerielle „Freie Blatt“ bezeichnet als unmittelbaren Anlaß zur Ministerkrise das Scheitern des Versuches, eine Majorität mit Einschluß der gemäßigten Elemente der Deutschen auf Grund der beabsichtigten Sprachenverordnung für Böhmen zu bilden. Da jedoch die Sprachenverordnung nicht aufzuhalten zu sein scheint, so entfiel die Frage, welche Majorität sich hierfür finden werde, ob eine tschechisch-liberale, oder eine tschechisch-kerkale. Bleibt die vom Grafen Badeni intendirte Mehrheit undurchführbar, so werde zwar dieser seine Hand nicht zur Konstruktion eines ihm entgegengesetzten Parteigebildes leihen, aber es werde sich, da eine Mehrheit unauflöslich ist, eine andere finden müssen, die sie ohne Rücksicht auf die Liberalen und auch im Gegensatz zu diesen in's Leben rufen wird.

Das demokratische „Neue Wiener Tagblatt“ fordert die Deutschen auf, ihre Hand zu einer Majoritätsbildung zu bieten, welche die Herrschaft der Kerikalen abzuwehren berufen wäre, und richtet gleichzeitig an die Tschechen die Mahnung, ihre nationalen Forderungen im Interesse des Sieges der freiheitlichen Idee zu mäßigen.

Das parteilose „Wiener Tagblatt“ macht die Deutschen auf die hohe Bedeutung der gegenwärtigen Krise aufmerksam. Sie haben die Entscheidung über den Fortbestand des gegenwärtigen Kabinetts thatsächlich in der Hand. Es werde wohl das letzte Mal sein, daß sie eine so entscheidende Stimme haben, mögen sie gut entscheiden.

Das kerikale „Vaterland“ gibt einen Ueberblick des Entstehens der Krise und schließt dieselbe mit den Worten: Die Gesichte des Reiches ruhen in so wohl erfahrener Hand, daß, so dunkel und vermorren die Lage auch scheint, bald wieder ein Ausweg aus dem Labyrinth gefunden werden dürfte. Wir verzagen nicht, wenn alle patriotischen Elemente, auf die es ankommt, auf dem richtigen Pfade bleiben.

Das deutsch-nationale „Volksblatt“ bestrittet die im einigen Blättern aufgetauchte Meldung, daß die antisemitischen Gruppen sich der Regierung für die Majoritätsbildung angehängt hätten, und sagt, weder die Deutsche Volkspartei, noch die Christlich-Soziale Vereinigung dürften die mindeste Lust haben, sich in einer so unklaren Situation, wie sie noch auf lange Zeit bestehen wird, an die Regierung ketten und von ihr verbaucht zu lassen, ganz abgesehen davon, daß die genannten Fraktionen hinsichtlich des Ausgleichs mit Ungarn und einer Reihe prinzipieller Fragen Bedingungen stellen würden, von denen nicht bekannt ist, daß Graf Badeni auf sie einzugehen geneigt ist.

Das „Extrablatt“ ist der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die auswärtige Lage ein kerikales Parteiregiment in Oesterreich jetzt nicht möglich sei, und hält einen Ausgleich zwischen den Tschechen und den Deutschen für das einzige Mittel, eine nicht-kerikale Regierungsmajorität zu Stande zu bringen.

Die sozialdemokratische „Arbeiter-Zeitung“ sagt, es gebe für Oesterreich nur ein einziges Mittel, um aus dem nationalen Wirrwarr herauszukommen und die Umwandlung der nationalen Parteien in politische zu bewirken: das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht.

Politische Uebersicht.

* Die Sozialdemokratie hat schon vor einigen Wochen ihren Aufruf zur Vorbereitung der Kaiserfeier veröffentlicht. Jetzt geht eine Mittheilung durch die Presse, daß die Arbeiterverbände der Kaiserfeier des 1. Mai als Arbeiterfeiertages einseitlich entgegenzutreten beabsichtigen. Die Kaiserfeier hat für die bürgerlichen Parteien längst ihre Schrecken verloren. Für das internationale Proletariat aber ist sie weitest nicht geworden, was sie nach der Absicht ihrer Urheber werden sollte. Sie war eine bewußte Herausforderung an die Unternehmern, die die Kraft der vereinigten Arbeiterschaft empfinden und sich ihr beugen sollten. Eine solche Veranstaltung in allen größeren Staaten an einem und demselben Tage konnte mit Hug-Bejornig erregen. Denn an diesem Weltfeiertag der Arbeit sollte eine große Heerschau gehalten werden. Das Proletariat wollte seine Massen zählen, und wären sie als stark genug befunden worden, hätte man sie nicht bald genug zum Kampf geführt? Es war somit natürlich, daß die Unternehmern, denen der Fehdehandschuh in's Gesicht geschleubert war, sich zur kräftigen Abwehr rüsteten und derselben Interessengemeinschaft eingedenk waren, die gegen sie angeführt wurde. Auch die Staatsbehörden bereiteten sich auf die Vertheidigung vor. Man befürchtete vielfach Störungen der Ruhe. Aber die erste Kaiserfeier ging vorüber und ihr Ausgang war eine Niederlage für die Sozialdemokratie. Seither hat man von Jahr zu Jahr die Kaiserfeier jenes Zweckes entkleidet, daß ihr Wesen ausmachen sollte. Man verzichtete in immer weiteren Kreisen auf die Erzwingung der Arbeitsruhe. Die Parteileitung der Sozialdemokratie in Deutschland stellte den Grundgedanken auf, die Arbeit solle nur dort ruhen, wo die Arbeiterschaft ohne Nothwehr einen solchen Beschluß durchzuführen könne. Da der größte Theil der Arbeiterschaft aber die Arbeitsruhe nicht durchzusetzen vermochte, so beschränkte man sich vornehmlich auf die Feier am Abend, auf

Festversammlungen mit Reden und bald konnte man in sozialdemokratischen Blättern den Tadel lesen, die Kaiserfeier unter-scheide sich an vielen Orten in nichts mehr von Volksfesten der »bürgerlichen« Klassen. Hin und wieder ist freilich noch der Versuch gemacht worden, den Arbeitgebern die Freigabe des 1. Mai abzutragen. An einzelnen Stellen sind die Arbeiter von der Werkstätte oder dem Betriebsplatz ausgeblieben. Aber in den Kämpfen, die sich an dieses selbstherrliche Vorgehen knüpften, hat die Sozialdemokratie fast allenthalben den Kürzeren gezogen. An die Kaiserfeier knüpfte sich der große »Vier-
kriege« an; aber obwohl er länger als ein halbes Jahr dauerte und von der Arbeiterpresse mit leidenschaftlicher Erbitterung geführt wurde, mußte die Sozialdemokratie Frieden schließen, ohne irgend eine ihrer Forderungen durchgesetzt zu haben. Wenn jetzt angekündigt wird, daß die Arbeitgeberverbände der Arbeitsruhe für den 1. Mai entgegenzutreten wollen, so ist, wie die »Voss. Btg.«, ein freisinniges Blatt, mit Recht bemerkt, ein solches Vorgehen kaum noch erforderlich. Nach den Erfahrungen, die die Sozialdemokratie in den letzten Jahren bei Kraftproben gemacht hat, wird sie schwerlich ein Gefährte verspüren, abermals eine Fehde heraufzubeschwören, bei der sie wenig zu gewinnen, aber viel zu verlieren hätte.

* Das Reichsversicherungsamt hat an die Vorstände der Berufsgenossenschaften ein Rundschreiben erlassen, das sich mit den durch Uebernahme des Heilverfahrens während der Karenzzeit seitens der Berufsgenossenschaften erzielten Erfolgen beschäftigt. Insbesondere wird darin hervorgehoben, daß durch eine rechtzeitige Behandlung der übernommenen Verletzten deren Wiederherstellung wesentlich gefördert ist, und daß die Verletzten in sehr vielen Fällen schon vor Ablauf der Karenzzeit aus dem Heilverfahren als völlig hergestellt oder doch mit erheblich niedrigeren Renten entlassen werden konnten, als wenn das Heilverfahren der Berufsgenossenschaften erst nach Ablauf der Karenzzeit begonnen hätte. Nun fährt eine Reihe von Berufsgenossenschaften noch immer lebhaftest Klage darüber, daß viele Ortskrankenkassen und Gemeindefrankenversicherungen der nach § 76 b. des Krankenversicherungsgesetzes vorgeschriebenen Anzeigepflicht nicht nachkommen. Durch eine solche Säumnis schädigen die Krankenkassen nicht nur die Berufsgenossenschaften, denen dadurch unter Umständen höhere Rentensätze aufgebürdet werden, sondern auch sich selbst, da die frühzeitige Uebernahme des Heilverfahrens seitens der Berufsgenossenschaften die Krankenkassen in manchen Fällen wesentlich entlastet. Auch wird noch mehrfach darüber geklagt, daß die Fassung des § 76 c. des Krankenversicherungsgesetzes zahlreiche Streitigkeiten über das den Berufsgenossenschaften durch die Krankenkassen zu ersattende Krankengeld veranlasse. Das Reichs-Verwaltungsamt wird wiederholt um Entscheidung derartiger Streitigkeiten angegangen, ist jedoch dafür nicht zuständig. Im allgemeinen wird die fragliche Gesetzesbestimmung dahin ausgelegt, daß die Berufsgenossenschaften in allen Fällen der Uebernahme des Heilverfahrens, also auch dann, wenn gemäß § 7 des Krankenversicherungsgesetzes eine Anstaltsbehandlung gewährt wird und dem Verletzten demnach nur das halbe oder in Ermangelung von Angehörigen gar kein Krankengeld zusteht, das volle Kranken-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Fahrendes Volk.

Roman von M. E. Braddon.

(Fortsetzung.)

23. Kapitel.

Der folgende Tag war ein Sonntag, und die Trevenards unterließen es nicht, mit ihrem Gast zur Kirche nach Penwyn zu fahren.

»Die Gutsheerlichkeit von Penwyn ist wieder zurück«, rief Martin, als er vor dem Kirchenportal einen atlasgepolsterten Landauer erblickte.

In dem Kirchensuhl der Kanzel gegenüber hatte Roderich Penwyn, eine vornehme stattliche Erscheinung, mit bleichem, nachdenklichem Gesicht und ersten grauen Augen, neben Magda, die wie eine junge Königin ausah, und ihrer Schwester Viola, die in ihrer blumenhaften Schönheit lieblicher erschien als jemals, Platz genommen.

Nach beendigtem Gottesdienste traf die Bächterfamilie auf dem Kirchhofe mit der Freiherlichen Familie zusammen.

Moriz stand im Hintergrunde und wurde von Penwyn entdeckt. Wie eine Wolke flog es über Roderichs Gesicht, als ob eine unwillkommene Erinnerung plötzlich in ihm aufgestiegen wäre.

Nachdem er diese unwillkürliche Regung überwunden hatte, begrüßte Roderich den Fremden mit großer Herzlichkeit.

»Wie lange verweilen Sie schon in dieser Gegend, Herr Föld?« fragte er. »Sie sollten niemals hierher kommen, ohne im Schlosse Ihr Absteigequartier zu nehmen.«

»Sie sind sehr gütig. Ich machte übrigens dem Herrnhäuser meinen Besuch, und um es beschleunigen zu dürfen, erlaubte

ich mir, mich auf meine Bekanntschaft mit Ihnen zu berufen. Die alte Frau, die mich umherführte, hat vielleicht vergesen, dieses Umstandes zu erwähnen.«

»Wir sind erst gestern Abend angekommen, und so konnte sie wohl kaum noch Zeit dazu gefunden haben. Gestatten Sie mir, Ihnen meine Frau vorzustellen. Magda, das ist Herr Föld, von dem Du mich schon öfters sprechen hörtest; Herr Föld, meine Frau, ihre Schwester, Fräulein Viola Beltingham.«

Magda verneigte sich vor dem Fremden nicht ganz mit der Lieblichkeit, die man an ihr gewöhnt war, und unterstügte mit großer Lebhaftigkeit die Einladung Roderichs, Föld und Martin Trevenard möchten sie auf das Schloß begleiten, um mit ihnen zu speisen.

Moriz stieg in den Penwyn'schen Wagen, Martin aber sah sich auf einen Wink seiner Mutter genöthigt, die ihm erwiesene Ehre abzulehnen, und mit den Eltern nach Hause zu fahren.

Das Schloß erschien Moriz heute in einem viel freundlicheren Lichte. Ein frohes, buntes Leben herrschte in allen seinen Räumen. Geschäftige Diener eilten eifrig hin und her, auf allen Tischen fand man Vasen mit prächtigen Blumensträußen, und zwei schöne, anmuthige Frauen verließen mit ihrer Gegenwart der reichen Häuslichkeit einen befonderen Zauber.

Noch nie hatte Moriz ein Ehepaar so glücklich und so vollkommen zu einander passend kennen gelernt, wie Roderich und Magda. Das Leben im Schlosse war wie eine Idylle.

Nach Tisch begab sich die Gesellschaft in den Park. Roderich und Magda gingen nebeneinander. Viola fiel die Aufgabe zu, den Gast zu geleiten.

»Ich habe schon einmal diese herrlichen Anlagen durchwandert«, bemerkte Moriz, »aber bei jener Gelegenheit trug meine Führerin durch den Zauber ihres Wesens nicht dazu bei, die Schönheiten der Natur zu erhöhen.«

»Wer war Ihre Begleiterin?«

»Die Enkelin der alten Frau im Pfortnerhause. Wunderliche Leute, nicht wahr?«

»Ja. Ich habe mich schon oft gefragt, wo mein Schwager sie aufgefunden haben mag; denn hier aus der Gegend sind sie nicht, während alle anderen Leute auf dem Gute hier geboren sind. Aber Roderich meint, die alte Frau sei eine sehr vertrauenswürdige Person, und so ist nichts gegen sie einzuwenden.«

Gegen Abend verabschiedete sich Moriz von den Penwyn's die ihn dringend aufforderten, ganz in das Schloß überzusiedeln.

»Sie sind allzu gütig«, erwiderte Föld, »aber das darf ich nicht, ohne Frau Trevenard zu beleidigen. Als ich mich bei ihr einquartierte, sagte ich ihr, ich würde eine Woche bleiben, und ich würde sie empfindlich kränken, wenn ich sie plötzlich verlasse.«

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Johannes Brahms.

In alles freudige, knospenschwellende Lenz der ersten April-tage klingt aus der Kaiserstadt an der schönen blauen Donau eine tiefsehmerzhafte Sterbelunde hinaus. Johannes Brahms hat nach längeren schweren Leiden am Vormittage des 3. April seine wahrhaft hochgestimmte, edle Künstlerseele ausgehaucht, und in ihm ist nun auch der letzte wirklich große Meister des neunzehnten Jahrhunderts von uns gegangen. Tief erschüttert

geld zu beanspruchen haben, so daß ihnen in den letztgedachten Fällen die andere Hälfte des Krankengeldes bezw. das ganze Krankengeld gewissermaßen als ein pauschalierter, theilweiser Ersatz für ihre sonstigen Aufwendungen verbleibt.

* Die Statistik des britischen Ausfuhrhandels nach Südafrika zeigt den Bestrebungen einer Politik, welche für England die Stellung der ausschlaggebenden Macht auf südafrikanischem Boden in Anspruch nimmt, ein recht nachdrückliches Dementi entgegen, weil sie darthut, daß die „paramount power“ nicht einmal im Stande ist, unter sonst gleichen Konkurrenzbedingungen der englischen Industrie einen bevorzugten Platz auf dem südafrikanischen Markte zu sichern. Aus den handelsstatistischen Mittheilungen geht jetzt hervor, daß Deutschland in jedem der letztverfloffenen sechs Jahre seine Ausfuhr nach Südafrika verdoppelt hat, während der britische Handel in dem gleichen Zeitraum einen Rückgang um 10,1 Proz. aufweist. Außer Deutschland sind noch Holland, Belgien, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika an dem südafrikanischen Handelsgeschäft betheiligt, doch keines von diesen Ländern kann sich auch nur eines annähernd so raschen Entwicklungsganges seiner Handelsbeziehungen mit Südafrika rühmen. Zur Milderung der Eifersucht und des Konkurrenzneides Englands gegen Deutschland werden diese Wahrnehmungen allerdings wohl schwerlich beitragen.

* Die Autorität der brasilianischen Republik wird durch das Umsichgreifen der Fanatikerbewegung im Staate Bahia in große Verlegenheit verlegt. Seit Monaten schon sieht der religiöse Schwärmer Antonio Conselheiro gegen die Regierung in bewaffnetem Aufstande, und alle Bemühungen, der Schilderhebung dieses Mannes Herr zu werden, haben sich bis jetzt als fruchtlos erwiesen. Vor etwa acht Wochen wurde eine stiegende Kolonne von 500 Mann gegen den in einer fast unangreifbaren Gebirgsstellung verschanzten Fanatiker entsendet und völlig aufs Haupt geschlagen. Die Regierung ließ sich durch diesen Mißerfolg nicht entmutigen, sondern zog eine 1500 Mann und mehrere Geschütze zählende Streitmacht unter General Moreira Cesar zusammen, die Ende Februar von Bahia anrückte und am 3. März auf den Feind stieß. Man hatte letzteren etwa 2000 Köpfe stark geschätzt, es stellte sich indessen heraus, daß Conselheiro reichlich über das Vierfache dieser Zahl verfügte — eine Unterhäufung, die den Truppen verderblich werden sollte. Anfangs rückten letztere stetig vor und trieben die Insurgenten vor sich her, bis sie den Schlüssel der gegnerischen Stellung, das Städtchen Canudos, zu Gesicht bekamen. Es scheint nun, daß der brasilianische General zu ungestüm vorging, so daß die Insurgenten in demselben Augenblicke, als die Truppen sich der Stadt zu bemächtigen in Begriff standen, einen unberechneten und unwiderstehlichen Planstoß in's Werk setzen konnten. Die reguläre Truppe wurde von der feindlichen Uebermacht erdrückt und massakriert. General Moreira Cesar, 2 Obersten und über 30 Offiziere nebst der Mehrzahl der Mannschaft fanden den Tod; die gesammte Artillerie ging verloren. Trotz dieses Erfolges scheint Conselheiro keine Lust zu haben, aus seiner natürlichen Bergfestung hervorzukommen. Es bestände also gegründete Aussicht, daß die Bewegung isoliert bliebe und vielleicht mit der Zeit aus Mangel an Nahrungsmitteln einschlief, wenn nicht der Aufstand von separatistischen Elementen unterstützt würde, welche s. B. in der Provinz Rio Grande erfolglos kämpften. Diese letzteren rechnen darauf, daß die Regierung, um mit Conselheiro zu Ende zu kommen, Rio de Janeiro und Bahia von Truppen entblößen und ihnen selbst damit freie Bahn zur Inszenierung eines Pronunziamentes schaffen werde. In brasilianischen Regierungskreisen ist man von diesen Zettelungen unterrichtet und sieht die Lage für ziemlich ernst an.

Die Arton-Angelegenheit.

** Paris, 4. April. In der Arton-Affaire ist ein neuer Zug aufgefallen, ein ehemaliger Gendarm Bastelica, der bei der Dynamitgesellschaft als Bureaudirektor angestellt war und als solcher allmählich zum Vertrauensmann Arton's aufgerückt war. Dieser soll ihn häufig dazu gebraucht haben, den betreffenden Parlamentariern ihre „Honorare“ zu übermitteln. Bastelica soll

über diese Dinge seiner Zeit sehr genaue Aufzeichnungen gemacht haben, die jetzt veröffentlicht werden. Er erzählt u. a. darin, daß Arton und Raquet eines Tages in seiner Gegenwart auf dem Bureau der Gesellschaft eine Liste der zugänglichen Deputirten aufgestellt hätten. Es seien mindestens 200 Namen gewesen, von denen er, Bastelica, aber nur 26 behalten hätte. Der frühere Deputirte Delahaye, der dieser Tage vom Untersuchungsrichter als Zeuge vernommen wurde, hat diesem den Rath gegeben, Bastelica vorzuladen. Es ist aber zweifelhaft, ob der Rath befolgt wird, denn der Ehrenmann befindet sich augenblicklich wegen Betrugs im Pariser Gefängniß.

Gegen den unbeeideten Untersuchungsrichter werden übrigens nach den extremen Blättern, finstere Komplotte geschwieben. So sind nach der „Libre Parole“ Detektivs beauftragt worden, die Pöttevin's Vergangenheit zu durchforschen. Der Untersuchungsrichter sei über diese Verhältnisse wohl unterrichtet, er kümmerne sich aber darum ebenso wenig, wie um die zahllosen Drohbriefe, die ihm täglich aus Paris und aus den Departements zügingen. — Interessant ist übrigens die Art, wie Emil Zola sich zu einem Berichterstatter über die Untersuchung äußerte. Nach ihm werde dabei nicht das Geringste herauskommen. „Drei oder vier Parlamentarier, die vielleicht vor die Geschworenen kommen, sind eines Freispruchs sicher. Was ist bis jetzt zu Tage getreten? Vielleicht nur die Thatfache, daß ein inzwischen verstorbenen Finanzminister unsaubere Geschäfte gemacht hat. Als ob es möglich wäre, in Geldangelegenheiten reinlich zu Werke zu gehen!“ Er verargt es der „augenblicklichen Republik“ sehr, daß sie ihre schmutzigen Wäsche öffentlich und angeht des ganzen Auslandes mächt. „Unter dem Königthum oder dem Kaiserthum wäre das nie geschehen. Beim Bau des Suezkanals ist es sicher nicht viel reinlicher zugegangen. Aber keinem Menschen ist es damals eingefallen, von Bestechungen und Trinkgeldern zu sprechen.“

* Paris, 5. April. Die „Canterne“ kündigt in der Arton-Angelegenheit für heute neue Auslieferungsgesuche und sensationelle Ueberraschungen an.

Zur Lage im Orient.

(Telegramme.)

* Athen, 5. April. Eine aus Larissa eingegangene Depesche besagt, ungeachtet aller pessimistischen Vorhersagungen gelte es als sicher, daß morgen an der Grenze kein Zwischenfall vorkommen werde. Die Anwesenheit des Kronprinzen sei eine Gewähr dafür, daß die Befehle für morgen gegebenen strengen Befehle beachtet werden.

* Konstantinopel, 5. April. Der Ministerrath hat eine Note an die griechische Regierung entworfen, in der die Zurückziehung der griechischen Truppen aus Kreta verlangt wird. Im Falle eines abschlägigen Bescheides werde die Pforte Griechenland zur Verantwortung ziehen.

* Konstantinopel, 5. April. Die anhaltende Besorgniß vor griechischen Provocationen an der Grenze am 6. d. M. veranlassen täglich Sitzungen des Kriegsrathes im Yıldiz-Kiosk unter Theilnahme der Minister des Kriegs und der Marine und acht anderer Generale. Der Höchsthochkommandirende, Edhem Pascha, hat eingehende Befehle bezüglich seiner Bereitschaft und Haltung zur Vertheidigung der Grenze am 6. d. M. erhalten. Auch soll, wie verläutet, die Verstärkung der Grenztruppen durch weitere 40 Reifbataillone des 2. Corps, die bei ihrer Mobilmachung mit Mauer-Gewehren bewaffnet werden, geplant sein.

* Saloniki, 5. April. Einem glaubhaften Bericht zufolge hat in Gazepa in der Nähe von Ripuri ein Zusammenstoß zwischen 300 Aufständischen und den Türken stattgefunden. Drei Personen sollen getödtet, zehn verwundete Türken nach Grevena gebracht sein.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 5. April.

Heute Vormittag nach 10 Uhr ist Seine Majestät der König von Sachsen auf der Reise nach Baden-Baden zu Ihrer königlichen Hoheit der Fürstin Josephine von Hohenzollern, wo heute auch Ihre Majestät die Königin von Sachsen aus Kap Martin eintrifft, hier durchgereist. Seine königliche Hoheit der Großherzog hatte den General à la suite Generalmajor Müller beauftragt, den König in Seinem Namen zu begrüßen; da Seine königliche Hoheit durch einen Katarrh abgehalten war, dies Selbst

zu thun. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin hat sich mit dem gleichen Zug nach Baden-Baden begeben, um Ihre königliche Hoheit die Fürstin Josephine von Hohenzollern zu besuchen. Höchstdieselbe lehrte Nachmittags 1/3 Uhr hierher zurück. Um 3 1/2 Uhr kam Ihre königliche Hoheit die Erbprinzessin, Höchstdieselbe vor Kurzem von Berlin nach Dessau reiste, und nun über Coblenz nach Freiburg zurückkehrt, hier an. Die Weiterreise nach Freiburg erfolgt heute Abend nach 8 Uhr.

Der heutige regelmäßige Vortrag des Staatsministers Dr. Noff bei Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog konnte wegen eines Unwohlseins des Herrn Staatsministers nicht stattfinden. Seine königliche Hoheit nahm heute Vormittag die Meldung der nachverzeichneten Offiziere entgegen: des Oberst a. D. Stiefbold, des Oberstlieutenants a. D. Platz und des Hauptmanns Grafen von Schlieben, Kompaniechefes im 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112, bisher im Magdeburgischen Füsilier-Regiment Nr. 36. Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.

* * * Gültigkeit der Rückfahrkarten.

Wie uns mitgeteilt wird, wurde anlässlich der bevorstehenden Osterferien für den Bereich der Main-Neckarbahn, der der königlich preussischen und großherzoglich hessischen Eisenbahndirektion Mainz unterstehenden Linien, sowie der Preussischen Staatsbahnen die Anordnung getroffen, daß alle am 7. April l. J. und an den folgenden Tagen gelösten Rückfahrkarten von sonst kürzerer Gültigkeitsdauer bis zum 27. April einschließend zur Rückreise benützt werden dürfen und selbst noch darüber hinaus gelten, wenn nur die Rückfahrt spätestens bis Mitternacht dieses Tages angetreten wird.

Für die badischen Bahnen, sowie die übrigen süddeutschen Bahnen, welche die 10tägige Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten angenommen haben (württembergische, bayerische, elsass-lothringische und pfälzische Bahnen) verbleibt es bei den allgemeinen Bestimmungen, wonach alle Rückfahrkarten — abgesehen vom Verkehr mit der zunächst gelegenen Station — bis Mitternacht des zehnten Tages gelten.

Die auf verschiedenen badischen Stationen ausliegenden Rückfahrkarten der Main-Neckarbahn (Rückfahrkarten Heidelberg—Frankfurt—Heidelberg—Darmstadt und Heidelberg—Weinheim) erhalten aber ebenfalls die erwähnte verlängerte Gültigkeit.

... (Verein ehemaliger 111r.) Unter zahlreicher Theilnahme beging am Samstag Abend im Kolosseumsaal der Verein ehemaliger 111r. sein zweites Stiftungsfest. Fast vollständig war das Offizierscorps des Regiments, an der Spitze Herr Oberst v. Hochmächter, erschienen, ferner das Präsidialmitglied des Militärvereinsverbandes, Herr Oberstlieutenant Bauer. Der Erste Vorstand, Herr Hauptmann Zahn, begrüßte die Anwesenden. In acht solbathischer Weise gedachte der Zweite Vorstand des Vereins, Herr Major a. D. Sachß, des Deutschen Kaisers und Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, welchen er ein dreifaches Hurrah widmete. Das Regiment, aus welchem der Verein hervorgegangen, das Regiment (Margraf Wilhelm) Nr. 111, feierte Herr Major a. D. Sachß, hervorhebend, daß die Soldatentugenden, welche dem Soldaten innewohnen, auch die Veteranen durchdringen, und mit Stolz blicken die alten Soldaten auf ihr Regiment 111. Für das dem Regiment gewidmete Hoch dankte Herr Oberst v. Hochmächter mit der Versicherung, daß er den schönen Bestrebungen des Vereins stets zugethan sein werde. Redner schloß mit dem Wunsch, daß die guten Beziehungen zwischen dem Verein und dem Regiment erhalten bleiben und daß das Band, welches beide verbindet, sich immer fester schließen möge, zum treuen Festhalten an Kaiser, Fürst und Vaterland. Sein Hoch galt dem Blühen und Gedeihen des Vereins ehemaliger 111r. Herr Hauptmann a. D. Zahn dankte für die Glückwünsche und machte die Mittheilung, daß der Verein Herrn Oberst v. Hochmächter zum Ehrenmitglied ernannt habe, und überreichte demselben das Diplom, für welche Auszeichnung Herr Oberst v. Hochmächter mit warmen Worten seinen Dank aussprach. Namens des Militärvereinsverbandes brachte das Präsidialmitglied Herr Oberstlieutenant Bauer die Glückwünsche dar und richtete einen Appell an die Mitglieder, stets dafür besorgt zu sein, daß würdigen und hilfsbedürftigen Kameraden, welche in Noth gerathen, seitens des Vereins Unterstützung zu Theil werde, denn gerade darin liege die wahre und echte Kameradschaft. Sein Hoch galt der Kameradschaft. Die deutsche Frau feierte in schönen Worten

schweifen unsere Gedanken hinüber an das Todtenbett des Gewaltigen, und den Gefühlen innig gerührter Dankbarkeit für alles das, was er den vielen ihn liebend Verstehenden in seinen Werken gewesen ist und zeitlich bleiben wird, gefüllt sich ein bitteres Schmerzempfinden darüber hinzu, daß ein Teil der deutschen Künstler und des deutschen Publikums hier wieder einmal tiefverschuldet an der Bahre eines großen geistigen Wohlthäters zurückbleibt. Möchten alle Diejenigen, die vom Lärmen des Tages und des Parteigetriebes befangen sind an dem ernstesten Genius Brahm's verblüfft haben, nun angesichts des offenen Grabes die moralische Kraft finden, alle ihre Engherzigkeit, Bornirtheit und Trägheit ernstlich zu bereuen und mit geläutertem, durchaus ehrerbietigem künstlerischen Willen an das reiche Vermächtniß des Entschlafenen heranzutreten!

„Darum sage ich, daß nichts Besseres ist, denn daß der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit; denn das ist sein Theil.“ So hatte mit den Worten des Predigers Salomo — gleichsam zurückblickend auf sein eigenes reiches Schaffen — der große Meister vor kaum Jahresfrist in seinem Max Klinger gewidmeten opus 121 geungen und in dem gleichen von tiefstem Ernste durchhauchten Liedertexte mit dem ergreifenden Ausruf: „O Tod, wie wohl thust du!“ den ersehnten Befreier von aller Schmerzqual willkommen geheißen. Aber nur mäßig hat dieser sein Erlösungswort vollbracht, und schwere Menden hat der fast 64jährige Tonbildner durchleben und durchscheiden müssen, ehe sein Schlummer immer leiser ward und ehe nun Aldeutland seinem dahingeschiedenen echt-deutschen großen Meister in ehrfürchtiger Ergreiftheit ein „deutsches Requiem“ singen kann. Umshwebt von den Geistern Haydn's, Mozart's, Beethoven's und Schubert's hat Brahm's viele Jahre seiner reichsten und reifsten Thätigkeit in Wien verlebt, und hier an der durch das Andenken an die edelsten Meister für ewig geweihten Stätte ist nun auch der unseren Klaffstern an Reinheit und Adel des künstlerischen Willens und Vollbringens so nahe verwandte spätere Meister zur ewigen Ruhe entschlafen. Doch ob auch nun der Mensch gestorben sei — sein Geist zieht selig fort in ewige Räume, sein Geist lebt in unsterblichen Schöpfungen für uns und mit uns fort; aus jedem Blatte des reichen künstlerischen Vermächtnisses tritt uns immer wieder Johannes Brahm's, der

große und edle deutsche Tonbildner und Tondenker entgegen, und die seligen Augen bilden in stiller, ewiger Arbeit.“

Die Schaar derjenigen Musiker, die Brahm's lieben und in ihm den größten absoluten Tonkünstler der Nach-Beethoven'schen Zeit verehren, bildet heututage schon so sehr die Majorität aller ernster und gediegenen Elemente des öffentlichen Musiklebens, daß von einer Partei der Brahm's-Freunde föhlich nicht mehr gesprochen werden kann — sondern allenfalls von einer kleineren sich hinter allerlei Mißverständnissen und Vorurtheilen verbergenden Partei der Brahm's-Feinde. Aber auch diese letzteren werden sich schließlich vor dem hohen sittlichen Ernste und dem reichen Innereleben der Brahm'schen Kunst beugen müssen, und das um so eher, als die allerdings nicht leichtverständliche und den musikalischen Genusinstinkten der Masse niemals schmeichelnde Art des Meisters allgemach auch schon in weiteren Kreisen des Publikums Verständniß und wahrhaft sympathische Aufnahme zu finden beginnt. Es wäre ja auch ganz unnatürlich, wenn das deutsche Volkshertz sich dem Manne, der die einzig schönen und tief-gemüthvollen Lieder von der „schönen Magelone“, von der „Liebestreu“, von „ewiger Liebe“, von der „Waimacht“, und der „Feldinsamkeit“, das herzige „Guten Abend, gut Nacht“, und das sehnsüchtige „D wüß' ich doch den Weg zurück“ und viele andere edelste Weisen mehr geungen hat, verschließen wollte; und wenn Brahm's Volkshümmlichkeit — sofern von einer solchen schon heute geredet werden kann — vorläufig auch nur erst auf einer herzlichen Theilnahme für des Meisters leichter erfahrbare Kompositionen ein- und mehrstimmiger Lieder, ungarischer Tänze, einzelner Kammermusikstücke und allenfalls des deutschen Requiem's beruht, so dürfen aus diesen ersten Keimen einer innigeren Sympathie doch allmählich ernstes Verlangen auch nach den bedeutungsvolleren Schöpfungen und verständnißvolle Eingabe an dieselben hervorblühen. Dann wird die Zeit gekommen sein, wo das deutsche Volk rechtmäßig in den Vollbesitz des ihm schon durch den Tod des Meisters Johanes zugewallenen Erbes eintreten und Geist und Seele an den klingenden Schätzen desselben erlaben können wird. Die vornehm geistige und sittlich ernste Art der Brahm'schen Muse läßt es heute schon als gewiß erscheinen, daß ein umfassenderes Wirken und Walten derselben in höchstem Maße läuternd und veredelnd auf das musikalische

Leben einwirken werde. Wie wir Richard Wagner als den fähigen und universellen Feuergeist bewundern und lieben, der die dramatischen Elemente der Beethoven'schen Musik zu voller, Alles bewältigender Freiheit entfesselt hat, so erachten wir Brahm's als den sinnig stilleren Fortbildner der epischen, lyrischen und allgemein-ästhetischen Momente im Schaffen Beethoven's, und wie die beiden größten Meister unserer Zeit somit den gleichen Ausgangspunkt für ihre schöpferische Betätigung miteinander gemein haben, so wird ihnen auch die dankbar-liebvolle Verehrung jedes von echt Beethoven'schem Musikgeiste durchglühenden Künstlerherzens heute und in alle Zukunft hinaus gemeinsam zu Theil werden müssen. Von den Dionysos-Festen der Wagner'schen Tonbramen zu dem stilleren Apollo-Kulte unserer Klassiker und deren berufsmäßigen Nachfolgers Brahm's — und von diesen olympischen Klang-Spielen wieder zu den Mysterien des Tonbramas hin, so mag sich in reicher Wechselwirkung das musikalische Leben der Zukunft gestalten, frei von jeder hemmenden Parteilichkeit, frei von allem Streit und Hader, und einzig gebunden durch inbrünstige Pietät vor dem wahrhaft Großen und Schönen in seinen mannigfaltigsten Gestaltungen. Mit diesem beseligenden Ausblick auf eine Zeit reiner und wahrhaftigster Kunstfreude scheiden wir heute vom Todtenbette des Meisters, dem dieser Nachruf gilt, fest vertrauensvoll, daß jene kommende Zeit es als eine ihrer heiligsten Pflichten erachten werde, dem Genius Brahm's Mühen zu errichten und diese oft zu seufzigen Opfern zu schmücken.

Arthur Smolian.

Im Künstlerhaus Zürich sind zwei Bilder von Arnold Böcklin neu ausgestellt worden, die aus des Meisters früherer Schaffenszeit stammen; das eine Gemälde ist eine Porträtskizze zu einem Frauenkopf, das andere, eine italienische Landschaft, in Rom im Jahre 1852 entstanden, zeigt zwei Mädchen an einem Brunnen, während sich im Hintergrunde der Ausblick auf eine herrliche Landschaft eröffnet.

In einem Konzert der Harmoniegesellschaft in Heidelberg wurden hübsche Fragmente einer neuen Oper des Dirigenten Sahlender, „Mummelsee“, vorgeführt. Der Professor der Philologie Dietrich in Marburg hat einen Ruf nach Gießen als Nachfolger des nach Straßburg

Herr Hauptmann a. d. P. Ludwig. Herr Betriebssekretär Häfner brachte namens des Militärvereins die Glückwünsche dar. Mit herzlichem Worte überreichte hierauf Herr Piazolo dem ersten Vorstand, Herrn Hauptmann a. d. P. Bahn, für die thätigste Leitung des Vereins das von Seiner Majestät dem Kaiser entworfene und mit der Unterschrift: „Niemand zu Liebe und Niemand zu Leide“ versehene Bild, für welche Aufmerksamkeit Herr Bahn mit dem Wunsche dankte, daß der gute Geist, welcher dem Verein inne wohne, stets erhalten bleiben möge. Die Karten wurden durch das Komitee in der Versammlung ausgefüllt, dessen Leistungen mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Obesfall. Heute Morgen verschied Herr Hofmeister Heinrich Peitzelmann nach kurzem Krankenlager. Derselbe war Mitgründer der hiesigen freiwilligen Feuerwehrgesellschaft und gehörte derselben ununterbrochen 50 Jahre an. Es war ihm leider nicht vergönnt, das 50jährige Jubiläum mitzufeiern.

Schenkungen. Von einer nicht genannt sein wollenden Spenderin erhielt das freiwillige Feuerwehrkorps weitere 100 M. zur Beilegung der Unkosten beim Jubiläumsfeste.

Billingen, 4. April. Die Stadt besitzt eine große Menge Leinwand, welche bisher nur streu lieferte. Dieses Leinwand soll nun nach und nach aufgefertigt werden und wird dieses Frühjahr vorerst mit einem Areal von 20 Morgen begonnen. Es werden im ganzen etwa 500 Morgen aufzufertigt sein. Die hiesige Spinnfabrik und einige Private ahmen das gute Beispiel der Stadt bereits nach und pflanzen unrentable Felder ebenfalls mit Waldbäumen (meistens Fichten) an.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. April.

(Telegraphischer Bericht.)

Das Haus ist sehr schwach besucht. Erste Beratung des Antrags Ander und Genossen wegen Heranziehung der Militärfunktionen zu Kommunalabgaben.

Abg. Richter (Freil. Volksp.) begründet den Antrag, der in Zusammenhang mit der Besoldungsveränderungsvorlage der Regierung steht. Er bezweckt die Gleichstellung der Offiziere mit den Reichsbeamten in Heranziehung derselben auch mit ihrem Dienstverdienst für die Kosten der Kommunen. Er beantragte Ueberweisung an die Budgetkommission.

Abg. v. Marquardsen (nat.-lib.) und Dr. Schaedler (Ctr.) erklären sich damit einverstanden.

Der Entwurf wird an die Budgetkommission überwiesen.

Es folgt erste und zweite Beratung des Vertrages zwischen dem Reich und der Schweiz, betreffend Einrichtung schweizerischer Nebenämter bei den auf badischem Gebiet gelegenen Stationen Ditzingen, Inffelden und Söfetten der schweizerischen Eisenbahnlinie (Eglisau-Schaffhausen) und die schweizerische Zollabfertigung am Grenzübergang.

Der Antrag wird debattiert in beiden Lesungen angenommen. Es folgt zweite Beratung des Har' Isegebuchens nebst Einführungsgezet.

Abg. Dr. Viehhaber (Antif.) begründet den Antrag zu § 1, daß die Handwerker aus dem Handelsgesetzbuch überhaupt auszuschließen seien.

Berichterstatter Baffermann bittet um Annahme der Kommissionsbeschlüsse, die den Handwerker, soweit er nicht lediglich handwerksmäßig Waren be- und verarbeitet, dem Handelsgesetzbuch unterstellen.

Geh. Oberregierungsrath Hofmann widerspricht dem Antrage. Dieser wird abgelehnt. § 1-17 nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Zu § 18 will die Kommission die Abfertigung der Vornamen bei Firmen verbieten.

Abg. Böck (Fr. Sp.) und Abg. Frhr. v. Stumm beantragen Wiederherstellung der Regierungsvorlage, die die Abfertigung zuläßt. Geh. Oberregierungsrath Hofmann empfiehlt diese Anträge.

Abg. Koeren (Ctr.) und Dr. Viehhaber (Antif.) sprechen für die Kommissionsvorschläge. Letztere werden angenommen.

Zu § 71 beantragt Abg. Koeren (Ctr.) als Grund für sofortige Kündigung seitens des Prinzipals ferner aufzunehmen: wenn der Angeschuldigte sich einem unftitlichen Lebenswandel ergibt.

Abg. Lenzmann (Fr. Sp.) beantragt im Falle der Annahme des Antrages, als Grund des sofortigen Verlassens der Stellung durch den Angestellten auch aufzunehmen, wenn sich der Prinzipal einem unftitlichen Leben ergibt.

Abg. Beck (Freil. Volksp.) beantragt, neben thätiglicher oder erheblicher Ehrverletzung des Angestellten gegen den Prinzipal oder dessen Vertreter auch solche gegen die Familienangehörigen des Prinzipals als Grund zur sofortigen Entlassung gelten zu lassen.

Geh. Oberregierungsrath Hofmann hält die Anträge sämtlich nicht für notwendig.

berufenen Professors Schwarz angenommen. — Der Privatdozent der Nationalökonomie Dr. Karl Didenberg ist zum außerordentlichen Professor, der Privatdozent der vergleichenden Sprachwissenschaft Dr. Paul Kretschmer zum außerordentlichen Professor, beide an der Universität Marburg, ernannt und der Privatdozent der klassischen Archäologie, Dr. Franz Winter, Direktorassistent an den königlichen Museen zu Berlin, zum außerordentlichen Professor befördert worden.

Der außerordentliche Professor der Geschichte an der Akademie zu Münster i. W. Dr. Finke ist als Nachfolger des nach Marburg überiedeten Professors v. Below zum ordentlichen Professor befördert worden.

Kndree hat neulich im Anthropologischen Verein zu Stockholm ausführliche Mitteilungen über seine heurige Polarballonfahrt gemacht. Die Expedition soll am 18. Mai von Göttingen aufbrechen.

Freiburg, 3. April. Der Lehrplan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Freiburg ist für das kommende Sommersemester durch eine Vorlesung über Finanzwissenschaft ergänzt worden. Herr Dr. Heinrich Stiefelting, der sich soeben an der Hochschule für Nationalökonomie habilitiert hat, hat die Abhaltung der genannten Vorlesung für den Sommer übernommen.

Dienstag, 6. April. Abth. A. 47. Ab.-Vorh. (Mittelpreis): Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Rebe statt „Damilch“ und „Coppella“, „Abu Hassan“, Singpiel in 1 Akt nach einem Märchen aus 1001 Nacht frei bearbeitet von F. F. Hiemer, Musik von Karl Maria v. Weber; und „Coppella“, Ballet in 2 Akten von Ch. Ritter und A. Saint-Leon. Musik von Leo Delibes. Anfang 7 1/2 Uhr.

Abg. Singer (Soz.) und Dr. Osann (nat.-lib.) sprechen gegen den Antrag Koeren.

Abg. Dr. Viehhaber (Antif.) tritt für den Antrag Lenzmann ein. Der Antrag Koeren wird gegen die Stimmen des Centrums und der Antifemiten abgelehnt. Lenzmann zieht seinen Antrag zurück. Der Antrag Beck wird gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. (Weiterleit.) Zu § 73 Konkursverfall beantragt die Kommission einen Zusatz, wonach sich die Beschränkung nicht über einen Zeitraum von mehr als drei Jahren von Beendigung des Dienstverhältnisses an erstrecken darf.

Abg. Singer (Soz.) beantragt Nichtigkeitsklärung der Konkursverfall. § 73 biete keine genügende Handhabe gegen die Ausbeutung der Angestellten.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) beantragt, den Zusatz der Kommission wieder zu streichen, und verteidigt sich gegen persönliche Angriffe des Vorredners. Er habe von seinen Angestellten niemals ehrenwörtliche Erklärungen in diesem Sinne verlangt. Die Klausel sei nicht ein Charakteristikum für unanständige Prinzipale; sie sei nötig, so lange es Länder ohne Patentschutz gäbe.

Staatssekretär Riebeding: Dieser Paragraph sei einer der schwerwiegendsten des Gesetzes. Er hat uns die meisten Angriffe eingetragen. Nach Ansicht der Kommission haben wir aber im allgemeinen das Richtige getroffen, nur sind noch einige beschränkende Zusätze von ihr für nötig befunden worden. Der Abg. Singer hat sich die Sache sehr leicht gemacht, indem er der ganzen Frage die Berechtigung absprach. Große Verbände von Handlungsgehilfen haben aber ihre Objektivität soweit gewahrt, daß sie die Interessen der Prinzipale auch als berechtigt anerkannten. Daß der Zusatz der Kommission nötig sei, kann ich nicht anerkennen. Ich kann es vom Standpunkt der Prinzipale und Gehilfen nur für einen Gewinn halten, wenn die Regierungsvorlage wiederhergestellt wird. Der Zeitraum von drei Jahren ist willkürlich gewählt. Die Annahme der Bestimmung würde zur Folge haben, daß nunmehr viele Verträge nur noch auf drei Jahre lauten würden, während viele bisher nur auf ein Jahr liefen.

Die italienische Thronrede.

(Telegramm.)

* Rom, 5. April. Seine Majestät der König eröffnete heute, umgeben von dem Prinzen von Neapel, dem Herzog von Aosta, dem Grafen von Turin, den Herzogen der Abruzzen und von Genua in feierlicher Weise die erste Sitzung der neuwahnten Kammer. Ihre Majestät die Königin wohnte mit der Prinzessin von Neapel und der Herzogin-Mutter von Genua der Feierlichkeit auf einer besonderen Tribüne bei. Die verlesene Thronrede begrüßt die neuwahnte Volksvertretung mit herzlichem Vertrauen. Mit Genugthuung sei daran zu erinnern, daß nunmehr ein halbes Jahrhundert verlossen sei, seit König Karl Albert die freien Institutionen errichtete, die die Unabhängigkeit des Vaterlandes begründeten. Der wachsame Schutz dieser Institution sei das Glück Italiens und der Stolz des Hauses Savoyen. Für die festlichen jubelnden Kundgebungen aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen spricht die Thronrede erneuten Dank aus. Die Verhältnisse in Erythrea und die normalen Einnahmen werden gestatten, in mannhafter Würde und Weisheit die entsprechenden Beschlüsse über die Zukunft der Kolonie zu fassen. Die Armee, die mit so großer Tapferkeit und Selbstverlängerung unter außerordentlichen Schwierigkeiten gekämpft habe, verdiene Bewunderung und Anerkennung und in herzlichster Weise sei der Männer zu gedenken, die ihr Leben zum Opfer brachten. „Bei der Verwirrung in der Türkei geht das gemeinsame Streben der Mächte dahin, den Frieden Europas zu bewahren, die Weisheit unter den Völkern anrathen.“ Die Wohlthätigkeit und Religion zu verbinden und der Bevölkerung die Wohlthaten der Zivilisation und der Gerechtigkeit zu sichern. Trennen ihren Verbündeten, glücklich über die herzliche Freundschaft mit allen Mächten vereinigt meine Regierung ihre Thätigkeit mit derjenigen des europäischen Kongresses, an dem sie theilnimmt, wie es die Pflichten des loyalen Wettewers um die Aufrechterhaltung des Friedens und die Interessen Italiens anrathen.“ Die Wohlthaten des Friedens würden auch dem Parlament gestatten, sich dem Studium der Aufgaben zu widmen, die schon seit langer Zeit ihrer raschen Lösung harren. Zum Schluß kündigt die Thronrede Reformen des gerichtlichen Verfahrens, im Schulwesen, der Verwaltung und auf kommunalem Gebiete an.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 5. April. Das Letzte über das Befinden des Staatssekretärs Dr. v. Stephan lautet: Die Kräfte noch immer schwach. Viel Schlaf. Keine Schmerzen.

* Wien, 5. April. Die gestern gemeldete Ablehnung der Demission des Kabinetts seitens Seiner Majestät des Kaisers findet offizielle Bestätigung. Das Ministerium bleibt unverändert im Amte. (Vergl. Leitartikel.)

* Madrid, 5. April. Die Regierung hat General Beyler telegraphisch angewiesen, die Einführung der Reformen auf Cuba vorzubereiten.

* Washington, 5. April. Das Schatzamt arbeitet die Ausführungsbestimmungen für die Klausel betr. die rückwirkende Kraft der Dingley-Bill aus. Alle nur erreichbaren Auskünfte lassen eine Zurückweisung der Klausel im Senat erwarten.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem bairischen Standesbuch-Register. Eheaufgebote. 20. März. Johann Hartmann von Schwäbisch-Hall, Wagner hier, mit Nina Franz von Gemmingen. — Karl Seemann von hier, Schneider von Stuttgart, mit Luise Schwanenberger von Weingarten. — Wilhelm Fink von Baden, Rüstmeister hier, mit Rosalie Vater von Langenels. — Johannes

Hohloch von Neutlingen, Buchhalter hier, mit Manda Schroeder von Strzbnki. — Adolf Kaltenbach von hier, Möbelschreiner hier, mit Anna Hemberger von Bruchsal.

Todesfälle. 26. März. Amalie, Witwe von Karl Wimmer, Ghorfänger, 53 J. — Amalie Wermann, ledig, Kellnerin, 24 J. — Verena, Ehefrau von Johann Schneider, Schuhmacher, 36 J. — 27. März. Marie, Witwe von Georg Köllener, Privatier, 62 J. — Reinhard, 6 T., B.: Valentin Kühn, Lokomotivbeizer. — Gottfried Weigel, Ehemann, Maurer, 43 J. — Elise, 15 J., B.: † Johann Hugel, Amtsdirektor a. D. — Friedrich, 7 M., 26 T., B.: Valentin Döhlhauer, Maurer. — 28. März. Josef Strober, ledig, Schlosser, 20 J. — Ernst Hahn, Witwer, Dienstmann, 61 J. — Heinrich Köhl, ledig, Soldat, 21 J. — 29. März. Clotilde, 2 J., B.: Roman Roe, Expeditionsassistent.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 5. April 1897.

Die Luftdruckvertheilung ist heute eine sehr ungleichmäßige. Die Depression, welche vorgestern im Süden von Island aufgetaucht war, ist über Frankreich hinweg nach der Adria, ein weiteres Minimum ist im fernen Westeuropa erschienen und beide werden durch ein Band hohen Druckes, dessen Kern über der nördlichen Nordsee lagert, von einander getrennt. Ein drittes Minimum befindet sich über der Ostsee. In Deutschland herrscht demgemäß veränderliches und wegen nördlicher Luftzufuhr kaltes Wetter, nachdem gestern vielfach Schnee gefallen ist. Eine wesentliche Witterungsänderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

April	Barom. mm	Therm. in C.	Höchst. Feucht. in mm	Niedrigst. Feucht. in mm	Wind	Himmel
3. Nachts 9 U.	739.2	5.9	4.3	62	SE	bedeckt
4. Morgs. 7 U.	732.0	3.8	5.8	97	E	"
4. Mittags 2 U.	733.4	6.8	7.0	94	NE	"
4. Nachts 9 U.	738.4	4.6	6.0	96	"	"
5. Morgs. 7 U.	747.7	3.8	4.8	80	"	wolkig
5. Mittags 2 U.	749.9	6.8	3.8	52	SE	bedeckt

Regen.

Höchste Temperatur am 3. April 8.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 3.5.

Niederschlagsmenge des 3. April 5.9 mm.

Höchste Temperatur am 4. April 7.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 3.4.

Niederschlagsmenge des 4. April 4.3 mm.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 4. April: 5.00 m, gestiegen 1 cm. 5. April: 5.00 m, gestiegen 5 cm.

Telegraphische Kursberichte vom 5. April 1897.

Frankfurt. (Schlußkurs.) Wechsel Amsterdam 168.57, Wechsel London 20.37, Paris 81.07, Wien 170.25, Italien 76.67, Privatbanknot 27 1/2, Napoleons 16.21, 4 1/2. Deutsche Reichsanleihe 103.75, 3 1/2. Deutsche Reichsanleihe 97.65, 4 1/2. Preuß. Konsole 103.80, 4 1/2. Baden in Gulden 101.15, 4 1/2. Baden in Mark 101.60, 3 1/2. Baden in M. 102.60, 3 1/2. Baden in M. 97.55, 4 1/2. Rannopolartsch. 24. —, 5 1/2. Italiener 88.90, Dester. Goldrente 104.20, Dester. Silberrente 86.20, Dester. Loose v. 1860 125. —, Portugal 35.30, Neue 4 1/2. Russen 66.60, 4 1/2. Serben 61.75, Spanien 62.20, Türkenloose 28.35, 1 1/2. Türken D. 18.20, 4 1/2. Ungarn 103.65, Ungarische Kronrente 99.95, 5 1/2. Argentinier 68.70, 5 1/2. Chinesen von 1896 100.50, 6 1/2. Mexikaner 94.60, 5 1/2. Mexik. 87.90, 3 1/2. Mexik. 25.50, Berl. Handelsgesellsch. 151.30, Darmst. Bank 148.30, Deutsche Bank 187.90, Dresdener Bank 149. —, Badische Bank 116. —, Rhein. Kreditbank (alte) 136.50, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte) 166.30, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Wälz. Hypothekbank 160.50, Dester. Länderbank 191 1/2, Wiener Bankverein 212 1/2, Banque Ottomane 99.70, Hessische Ludwigsbahn 118.20, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 127.40, Schweizer Nordostbahn 104.40, Schweizer Union 80.20, Jura-Simplon 78.40, Mittelmeerbahn 93.20, Meridional 125.25, Badische Zuckerfabrik 54.90, Harp. 169. —, Nordd. Lloyd —, Hamburg-Amerika 116.80, Grignee, Maschinenfabrik 272.50, Karlsruher Maschinenb. 169.80, (2 1/2, Uhr.) Kreditaktien 294 1/2, Diskonto-Kommandit 192.60, Staatsbahn 287 1/2, Lombarden —, Tendenz: behauptet.

Frankfurt. (Abendkurs.) Kreditaktien 295 1/2, Diskonto-Kommandit 193.40, Staatsbahn 289 1/2, Lombarden 68 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener —, Türkenloose 28.50, Portugiesen —, 6 1/2. Mexikaner —, Jura Simplon 79.70, Italiener 89.10, Meridional —, Tendenz: fest.

Berlin. (Schlußkurs.) 4 1/2. Reichsanl. 103.90, 3 1/2. Reichsanl. 97.10, 4 1/2. Preuß. Konsole 103.90, Dester. Kred. 217.20, Disk. Kommandit 192.40, Dresdener Bank 149.20, Nationalbank für Deutschland 137.80, Bochumer Gußstahl 150.20, Nationalbank für Bergwerk 157. —, Laurahütte 151. —, Harpener 169. —, Dortmund 46.50, Ber. Kbln-Rothmeller Pulverfabrik 244.70, Deutsche Metallpatronenfabrik 323.50, Hamb.-Amerik. Paketf. —, Kanada-Pacific 44.60, Privatbanknot 27 1/2.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 193.20, Deutsche Bank 188. —, Dortmund 46.50, Bochumer 150.10.

Wien. (Börse.) Kreditaktien 346.77, Staatsbahn. 335. —, Lombarden 79. —, Marknoten 58.72, 4 1/2. Ungarn 121.60, Papierrente 100.85, Dester. Kronrente 100.40, Länderbank 226.50, Ungar. Kronrente 99.10, Tendenz: still.

Paris. (Schlußkurs.) 3 1/2. Rente 102.65, 3 1/2. Portugiesen 23. —, Spanien 61 1/2, Türken 17.90, Banque Ottomane 61.1. —, Rio Tinto 656. —, Banque de Paris 829. —, Italiener 90. —, Debers 692. —, Robinson 183. —, Tendenz: fest.

London. (Südafrika. Minen.) Debers 26 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfields 6 1/2, Randfontein 1 1/2, Eastrand 2 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Nulrose

Ein neues Nahrungsmittel
von den Höchster Farbwerken in Höchst a. M.

(Patentirt und Name geschützt.)

Dieses von Aerzten warm empfohlene, aus frischer Kuhmilch gewonnene vorzügliche Eiweißpräparat, das in Bezug auf leichte Verdaulichkeit, Nährkraft und Billigkeit das Fleisch weit übertrifft, ist Kindern zur Kräftigung, ebenso auch Reconvaleszenten und Bleichsüchtigen ganz besonders zu empfehlen. In Probgeschachteln (à 100 Gr.) zum Preise von Mk. 2. — durch alle Apotheken, sowie Drogen- und Colonialwaren-Handlungen zu beziehen.

Garantirt solide Seidenstoffe

jeder Art, Sammt, Plüsch und Melocet liefert an Private die Seidenwarenfabrik u. Handlung
von Elten & Kousen, Grefeld.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Zodesanzeige.
Karlsruhe. Dem lieben Gott es gefallen,
 unsere theuere, treubeforgte Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Schwägerin, Tante und Cousine,
Frau Clara Mallebrein, geb. Barban,
 Witwe des Gr. Oberamtsrichters Joseph Mallebrein,
 heute Nacht nach 12 Uhr im 69. Lebensjahre nach langem,
 schwerem Leiden zu sich zu rufen.
 Karlsruhe, den 5. April 1897.

Im Namen
 der trauernden Hinterbliebenen:
Dr. Friedrich Mallebrein,
 Gr. Regierungsrath.
 D.872
 Die Beerdigung findet am Mittwoch den 7. April, Vormit-
 tags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Letzte Schöpfung
PRECIOSA VIOLETTE
 EXQUISITES DELIKATES und ANDAUERNDEN PARFUM
 Allerfeinste Essenz. Toilette-Soife
 Extrafines Toilette-Wasser
 Extrakt vegetal zur Pflege der Kopfschmerz
 Sammetweicher, unsichtbarer Reis-Puder
ED. PINAUD
 PARIS

Bereinigung von Besitzern
 der
4% Atlantic & Pacific R. R. Cy. guar. Trust Gold Bonds.

Nachdem die Generalversammlung der Certificat-Inhaber am 3. April l. J. die Auslieferung der aus dem Verkauf der Atlantic & Pacific Western Division Bonds resultierenden Werte beschlossen hat, geben wir hierdurch bekannt, daß nunmehr auf je 2 Certificate der Schutzvereinigung, Doll. 1000.— in 4% Atchison Topeka & Santa Fé Ry. Cy. Gen. Mortg. Bond mit Coupon per 1. April l. J. und folgenden erhoben werden können. Es sind zu diesem Zweck die Certificate mit arithmetisch geordnetem, vom Einzelnen unterschriebenen Nummernverzeichnis bei der **Frankfurter Bank in Frankfurt a. M.** einzureichen, woselbst, soweit thunlich, Zug um Zug, die neuen Titres unter entsprechender Abstempelung der Certificate zur Auslieferung gelangen.
 Wie bereits in der Generalversammlung vom 20. März l. J. erwähnt, existiren Stücke der Atchison Topeka & Sta. Fé Ry. Cy. Gen. Mortgage Bonds à Doll. 500.— nur in sehr geringer Anzahl, so daß eine Pinausgabe dieser Stüekelung nur in ganz beschränkter Weise stattfinden kann.
 An- und Verkauf ungerader Beträge ist die **Frankfurter Bank** zu vermitteln bereit.
 Es entfallen ferner auf jedes Certificat Doll. 300.— Atchison Topeka & Sta. Fé Ry. Cy. Preferred shares, welche in New-York hinterlegt sind und daselbst den Interessenten zur Verfügung gestellt werden können. Rubrik entsprechend auszufüllen. Falls bis **30. April l. J.** der **Frankfurter Bank** Mitteilung nicht gemacht worden sein sollte, ob Bezug der preferred shares in natura in New-York oder deren Gegenwert in Baar hier gewünscht ist, dann wird angenommen, daß man auf eine Erhebung in natura verzichtet und um Auszahlung des Gegenwertes in Baar ersucht.
 Es wird dementsprechend das Comité sich alsdann mit dem bestmöglichen Verkauf der verbleibenden Titres beschäftigen und nach Realisirung des Erlöses abzüglich der auf diese Transaktion entstandenen Spesen an die Beteiligten pro rata zur Auszahlung bringen.
Frankfurt a. M., den 3. April 1897.

Das Comité.
Lautenschläger, Vorsitzender.
Dr. C. Schmidt-Polex, Schriftführer.

Museums-Saal, Karlsruhe.
Mittwoch den 7. April,
Abends 7 Uhr,
CONCERT
 D.800.2 des
„Quartett Udel“
 Dr. Wilh. Stigler Ferd. Hörbader
 I. Tenor I. Bass
 Prof. Carl Udel Eugen Weiss
 II. Tenor II. Bass
Preise: Saal M. 3.— und M. 2.—
 Galerie M. 1.50 und M. 1.—
Eintrittskarten in der Musikalienhandlung von **Fr. Doert** und am Concert-Abend an der Kasse.

D.867.1. **Emmendingen.**
Bürgermeister-Stelle.
 In der Stadt Emmendingen ist die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Bürgermeister-Stelle zu besetzen. Gehalt 3000—3500 M.
 Geeignete Bewerber wollen sich innerhalb **14 Tagen** beim Bürgermeisteramt schriftlich unter Beifügung des Lebenslaufes melden.
 Emmendingen, den 2. April 1897.
Gemeinderath.

D.868.1. **Ferrisfried.**
Arzt-Gesuch.
 Die Arzt-Stelle in der Gemeinde Ferrisfried, Amtsbezirk Säckingen, ist auf **1. April d. J.** frei geworden und soll alsbald wieder besetzt werden.
 Einem jüngeren Arzt ist Gelegenheit zu einträglicher Praxis gegeben, da sich solche auf 10 im Umkreis von 1 bis 4 Kilometer von Ferrisfried gelegene Gemeinden mit einer Gesamtbevölkerung von 2960 ausdehnt.
 Mit der Stelle ist ein fixes Aterium

von 940 M. und ein Staatszuschuß von 600 M., zusammen 1540 M. jährlich verbunden.
 Der betreffende Arzt ist zur Weiterführung der bestehenden Handapotheke verpflichtet.
 Der Bewerbungen wollen bis spätestens **20. April d. J.** an den Gemeinderath Ferrisfried eingereicht werden, der zur näheren Auskunftsvertheilung bereit ist.
Das Bürgermeisteramt.
Bürgerliche Rechtsstreite.
Konkurrenz.
 D.850. Nr. 5601. Donauerschlingen. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Lorenz Kieple von Döggingen wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
 Donauerschlingen, den 2. April 1897.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 agz. Ketterer.
 Dies veröffentlicht:
 Der Gerichtsschreiber:
 Gähler.

D.829. Nr. 5178. Billingen. Ueber das Vermögen des Josef Strobel, Weinbändlers in Billingen, ist heute am 31. März 1897, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden.
 Rechtsanwält Heilmann in Billingen ist zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum 1. Mai 1897 bei dem Gerichte anzumelden.
 Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Mittwoch den 12. Mai 1897, Vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
 Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verhandeln oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Mai 1897 Anzeige zu machen.
 Billingen, den 31. März 1897.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Der Gerichtsschreiber:
 Huber.

Vermögensabsonderungen.
 D.824. Nr. 8116. Karlsruhe. Durch Urtheil des Großh. Amtsgerichts Karlsruhe vom 27. März 1897 wurde die Ehefrau des Arztes Adolf Hirt h Sekunda, geb. Wittmann in Karlsruhe, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.
 Karlsruhe, den 1. April 1897.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
 Ragenberger.
Quangsvollstreckung.
 D.864. Eberbach.
Versteigerungs-Ankündigung.
 In Folge richterlich. Verfügung werden am **Montag den 12. April d. J., Vormittags 8 Uhr,** im Rathhause in Schwandheim die nachbeschriebenen Liegenschaften des Gastwirths Felix Herbold in Schwandheim zum zweiten Male öffentlich zu Eigenthum versteigert. Der endgiltige Zuschlag erfolgt, auch wenn die Schätzungspreise nicht erreicht werden. Die übrigen Versteigerungsbedingungen können im Geschäftszimmer des Großh. Notars eingesehen werden.
 Beschreibung der Liegenschaften: Gemarkung Schwandheim.
 1. 2 a 74 qm Hofraithe mit darauffolgend. Scheuer, geschätzt 600

Pr!
 Freiburg. Unterfertiger C.C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine lieben a. H. a. H. und auswärtigen i. a. C.B. C.B. von dem am 1. April 1897 zu Halle erfolgten Ableben seines lieben a. H.
Dr. jur. Julius Otto,
 Gerichtsassessor,
 geziemend in Kenntniß zu setzen.
Der C.C. der „Suevia“
 in Freiburg.
 I. A. D.859.
 Wittenstein XXX F.M.

Pferde-Verkauf.
 Ein fünfjährig. Fuchswallach, 1,72 Mtr. hoch, aus Straßburger Gestüt stammend, **gefahren und geritten,** als Chargen-Pferd sehr geeignet, ist zu verkaufen. Wo? jagt die Exped. d. Bl. D.840.2

Klauenöl
 präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover.**
 Zu haben in den besseren Handlungen. U.338.29

G. SCHMIDT-STAUB
Karlsruhe,
 154 Kaiserstrasse, gegenüber der alten Grenadier-Kaserne.
UHREN & JUWELEN
 in bekannt schöner und grosser Auswahl.
CONFIRMATIONS-GESCHENKE
 zu besonders billigen Preisen. D.501.6
Auswahlsendungen nach auswärts zu Diensten.

Wein-Versteigerung
 zu Deidesheim (Rheinpfalz).
 Dienstag den 27. April 1897, Vormittags 11¹/₂ Uhr,
 läßt Herr
L. A. Jordan
 (E. H. Bassermann-Jordan),
 Gutsbesitzer in Deidesheim, D.774.1,
 circa **90 Fuder 1895er,**
 das gesammte eigene Wachsthum und die selbstgekelterten Trauben aus den Gemarkungen Forst, Deidesheim und Rupertsberg öffentlich versteigern.
Probetage: 14., 21. und 27. April.
 Deidesheim, 1. April 1897.
 Kemmer, Kgl. Notar.

D.873. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Auf 10. April 1897 gelangt Nachtrag II zum badisch-pfälzischen Personentarif zur Ausgabe. Die in den Nachtrag aufgenommenen Zusatzbestimmungen zur Verkehrsordnung sind gemäß den Vorschriften unter I) genehmigt worden.
 Karlsruhe, den 3. April 1897.
 Generaldirektion.
 D.857.1. Nr. 2379. Billingen.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Vergebung von Schichtensteinen.
 Die Lieferung von 270 ffd. m Schichtensteinen aus rothem Sandstein mit ca. 24.0 cbm Inhalt soll im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden.
 Die Bedingungen liegen auf dem hiesigen Geschäftszimmer zur Einsicht und zum Bezug ausliegenden. Besondere Bedingungen sollen zur Lieferung im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.
Samstag den 17. April d. J., Vormittags 10 Uhr,
 portofrei anher einzureichen.
 Zuschlagsfrist 14 Tage.
 Billingen, den 2. April 1897.
 Der Großh. Bahnbauinspektor.

D.835.3. Nr. 6766. Eberbach. Der am 10. Mai 1868 zu Haag geborene Wegger Emil Mutter, zuletzt wohnhaft in Haag, wird beschuldigt, daß er als Ersatzrevolver erster Klasse nach Amerika ausgewandert sei, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung nach § 360 Ziff. 3 des R.St.G.B.
 Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf **Mittwoch den 12. Mai 1897, Vormittags 1/9 Uhr,** vor das Großh. Schöffengericht Eberbach zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Landwehrbezirkskommando zu Eberbach ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
 Eberbach, den 1. April 1897.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
 Appel.

Bermischte Bekanntmachungen.
 D.837. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Aus dem von Seiner Königlichen Hoheit dem Höchstseligen Großherzog Ludwig gestifteten Fond für bedürftige Rabetten ist für das Halbjahr 1. April bis 1. Oktober 1897 eine Anzahl von Stipendien zu vergeben.
 Eltern und Vormünder badischer Rabetten, die sich um ein solches Stipendium zu bewerben beabsichtigen, wollen ihre Gesuche **bis längstens 20. April d. J.** bei uns einreichen und denselben die Nachweise über bezahlte Pensionbeiträge für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. J. beifügen.
 Karlsruhe, den 1. April 1897.
 Großh. Ministerium der Finanzen.
 D.838.1. J.Nr. 1441. Karlsruhe.
Arbeitsvergebung.
 Die Zimmerarbeit für das neue, am Marktplatz gelegene **Amthaus** in Karlsruhe soll auf Grund von Angeboten mit Eingeldpfand vergeben werden. Balken- und Dachholz berechnen sich auf etwa 280 cbm.
 Die Wertzeichnungen und Arbeitsbeschreibungen können täglich zu den üblichen Büroarbeitsstunden auf dem Bau-Büreau (Baustelle) bei Herrn Bauführer Hirt eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsformulare in Empfang genommen werden können.
 Angebote sind spätestens **Samstag den 24. April, Vormittags 11 Uhr,** bei Großh. Baudirektion einzureichen.
 Die Zuschlagsfrist beträgt 2 Wochen.
 Karlsruhe, den 6. April 1897.
Großh. Baudirektion.
 Dr. Josef Durm.
 Martin.

Materialien-Lieferung.
 Auf Grundlage der allgemeinen Bedingungen für die Vergütung von Arbeiten und Lieferungen für die Staats- und Staatsanwaltschaften-Verwaltungen, Anlage zu der Verordnung des Großh. Ministeriums vom 7. Juni 1890, veröffentlicht in Nr. 40 der Badischen Gewerbezeitung vom 1. Oktober 1892, sowie der auf dem Geschäftszimmer der Verwaltung zur Einsicht und zum Bezug ausliegenden besonderen Bedingungen sollen zur Lieferung im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.
 250 Kilo schweres Sohlleder,
 200 Meter Halbwoollstoff zu Frauenkleidern,
 200 Meter verschiedene Rattume,
 200 Meter derbes eigengraues Wolltuch zu Männerkleidern, beiläufig 130 cm breit,
 50 Stück reibtraume Wolldecken, 160/260 cm groß und 3320 Gr. schwer,
 200 Meter Borhangsirtung,
 200 Meter Hemdenhirtung,
 500 Kilo weiße Kernseife,
 500 Kilo gelbe Kernseife, beide Seifen mit mindestens 60% Fett säuregehalt und ohne merklliche Mengen freies Alkali.
 1200 Kilo weiße Schmierseife mit mindestens 40% Fett säuregehalt.
 5000 Kilo kryallallirte Soda, Schmierseife und Soda werden je nach Bedarf in Teilmengen von beiläufig je 50 Kilo abgerufen.
 Angebote auf die Lieferungen, frachtfrei Bahnhof **Pforzheim**, bezw. bei ortsanfälligen Bewerbern **frei Ankast**, wollen verschlossen, mit der Aufschrift **„Materialienlieferung“** versehen, sowie unter Beifügung von Mustern und Verzeichnissen derselben bis längstens **10. April d. J., Vormittags 9 Uhr,** dahier eingereicht werden, an welchem Tage auf diesen Zeitpunkt die Eröffnung der eingelaufenen Angebote stattfindet. D.686.2
 Die Zuschlagsfrist ist auf 4 Wochen bestimmt.
Pforzheim, den 24. März 1897.
Großh. Veil- und Pflanzamt.